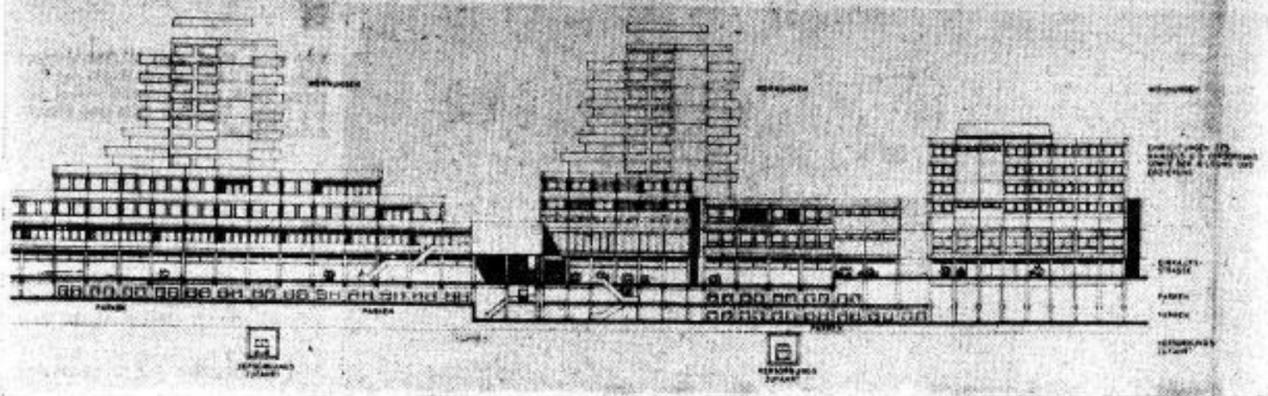


Die Einheit von forschungsbezogener Lehre, wissenschaftlich-produktivem Studium, modernen Lehr- und Ausbildungsmethoden sowie die Konzentration des Forschungspotentials zur weiteren raschen Entwicklung der Produktivkräfte sind Hauptmerkmale der 3. Hochschulreform. Mit ihr schaffen wir gleichzeitig alle Voraussetzungen, um die Studenten zu leistungsfähigen Fachleuten und Sozialisten mit fester marxistisch-leninistischer Weltanschauung heranzubilden und zu erziehen."

(Genosse Erich Moneker auf der 10. Tagung des Zentralkomitees der SED)



Weiterbildung

Eine Informationsstelle für die Weiterbildung ehemaliger Hochschulabsolventinnen richtete die TU Dresden ein.

Die Informationsstelle soll zur wissenschaftlichen Qualifizierung der Frauen mit naturwissenschaftlich-technischen, ingenieurökonomischen und ingenieurpädagogischen Schulabschlüssen im Bereich beitragen. Als Weiterbildungsmöglichkeiten sind vorgesehen: Fernstudium (Ernststudium), Selbststudium in Zusatzfernstudieneinrichtungen, organisiertes Selbststudium durch Fernbriefe, Literaturhinweise, Studienanleitungen, Gastprofessuren (Teilnahme an den Vorlesungen, Seminaren und Übungen) sowie Teilnahme an Kurzlehrgängen zum gezielten Erwerb neuer wissenschaftlicher Kenntnisse und Einbeziehung in wissenschaftliche Arbeiten in den Sektionen im Bereich Forschung und Lehre.

Auskünfte erteilt das Direktorat für Weiterbildung an der TU Dresden, Teplitzer Straße, Hausnummer 36/04.

Nachtrag

Die Universitätsbibliothek der TU Dresden hat einen Nachtrag zu ihrem im Jahre 1963 erschienenen Zeitschriften-Zentralverzeichnis herausgegeben. Er umfasst die Neuzugänge im Universitätsbereich von 1963 bis 30. September 1968. 1.772 neu angekaufte Zeitschriften konnten gemeldet werden.

Außerdem wurden 1.154 Zeitschriftentitel in den Nachtrag aufgenommen, bei denen gegenüber dem Hauptwerk in der Titelangabe, in der Besandsangabe oder in der Besitzangabe Veränderungen eingetreten wären und sich deshalb Ergänzungen und Berichtigungen als notwendig erwiesen.

Der Katalog ist zum Preise von sechs Mark in der Buchhandlung der TU, Rugestraße 2 bis 6, und im Zeitschriftenlesesaal der Universitätsbibliothek, Mommsenstraße 11, zu erwerben.

Besser, schneller und billiger bauen – das ist eine Forderung, die nicht nur die Köpfe der Dresdner Baufachleute erhitzt. Umfassende zielstrebige und wissenschaftlich fundierte sozialistische Gemeinschaftsarbeit, Wissenschaft und Praxis arbeiten gemeinsam, um das industrielle Bauen zu fördern und durchzusetzen.

Vor kurzem fand zum Beispiel an der Technischen Universität Dresden die erfolgreiche Verteidigung einer Dissertation statt. Diplomingenieur Michael Ziege legte die Ergebnisse einer Arbeit vor, die als Beitrag zur Entwicklung offener Baustrukturen gekennzeichnet war. Die Arbeit wurde durch den Direktor der Sektion Architektur der TU, Professor Trautzettel, und Professor Wiel von der gleichen Sektion betreut und führte zu einer engen Zusammenarbeit zwischen dem Ingenieurhochbaukombinat, der Sektion Architektur der TU sowie dem VEB Baustoffe Heidenau, unterstützt vom Bezirksbauamt Dresden und vom Baukombinat. Eine Frage nach der Bedeutung offener Baustrukturen erläuterte uns der junge Wissenschaftler und Autor dieser Arbeit, Offen bedeutet hierbei sowohl wie vielseitig und variabel einsetzbar. Man kann auch sagen, daß es sich um eine solche einheitliche Struktur von Bauelementen handelt, bei der es „offen“ bleibt, welche Form oder Funktion eines Gebäudes man aus einer relativ geringen Anzahl von festgelegten Elementen kombinieren will. Es geht dabei letztlich darum, das Typenverfahren, also die bisher bereits übliche Ausführung von Typenprojekten, qualitativ weiterzuentwickeln.

In diesem Zusammenhang lassen sich auch die Anforderungen an die Bauelemente beschreiben:

- Industrielle Bauproduktion;
- Katalogprojektion für die Planung vielschichtiger Bauabformungen und
- Modulare Koordination.

Dahinter verbergen sich eine Reihe von Vorteilen gegenüber dem bisher bekannten Bauverfahren, wie:

- erweiterte Möglichkeiten für eine

Auf neuen Wegen im Bauwesen

Von Genossen Gustav Ulbricht, Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Information

effektive Großserienproduktion in der Vorfertigung von Bauelementen,

- Verringerung der Bauzeiten,

- eine bessere Anpassungsfähigkeit der Bauten an die jeweiligen unterschiedlichen städtebaulichen, funktionalen und gestalterischen Erfordernisse, die an ein neues Projekt gestellt werden müssen, um nur einige Vorteile zu nennen.

Im Vergleich zu den bisherigen Typenbauten wird es also möglich sein, auf weniger Arten von Bauelementen, dafür aber zu größeren Stückzahlen in der Vorfertigung zu kommen. Das aber bedeutet wiederum rationaler und billiger zu produzieren.

Wenn wir nun nach einer Erklärung dafür suchen, was die IRM-Baustruktur inhaltlich bedeutet, so ergibt sich, daß es eine „universelle geometrische Zuordnung- und Abmessungsstruktur ist für Bau-, Ausbau- und Ausrüstungselemente sowie für Fertigungssysteme, die zur Erhöhung der Seriengrößen bei gleichzeitiger Senkung der Sortimentszahl führen und darüber hinaus noch einen größeren Anwendungsbereich zulassen.“ Die Vorteile einer solchen einheitlichen Struktur erstrecken sich demnach nicht nur auf die Baukörper selbst, sondern gleichermaßen auf den Ausbau und auf die Ausrüstungen der Bauten, ja sogar auf die Fertigungssysteme, mit denen die Vorfertigung erfolgt.

Auf der Grundlage dieser Struktur wird zur Zeit eine kombinierte Platten- und Skelettbauweise vorrangig für Gesellschaftsbauten als Erstanwendung entwickelt.

stimmung mit den Bausystemen für die darüberliegenden Wohnungs- oder Verwaltungsgeschosse herzustellen.

Wir stehen mit dieser Problematik, zu deren Lösung die genannte Dissertation beiträgt, am Anfang einer revolutionierenden Umwälzung im gesamten Bauwesen. Unter der Zielsetzung der Großserienproduktion sind nach den hier dargelegten Gesichtspunkten alle Zweige der Bauwissenschaften neu zu befragen, um zu einer vielseitigen Anpassungsfähigkeit der Bauprodukte und -verfahren zu gelangen.

Um diesem Ziel zu dienen, haben sich die Beteiligten aus Anlaß des 20. Jahrestages der DDR verpflichtet, die Projektierung der Maschinensysteme, die zur Herstellung dieser neuen Elemente erforderlich sind, vorzunehmen, um dadurch deren Großserienproduktion im Jahre 1971 zu sichern.

III. Internationaler Hochschülerienkurs für deutsche Sprache erfolgreich beendet

Vom 14. Juli bis zum 2. August 1969 fand an der Technischen Universität Dresden der III. Internationale Hochschülerienkurs für deutsche Sprache und Kultur statt. Es waren diesmal insgesamt 43 Teilnehmer aus 12 verschiedenen Ländern – sozialistischen und kapitalistischen –, die sich in Dresden zusammengefunden hatten, so daß von einem wahrhaft internationalen Kurs gesprochen werden kann.

Bei den Teilnehmern, zum großen Teil Frauen, handelte es sich in erster Linie um Lehrer der deutschen Sprache, die an Hochschulen des Auslandes tätig sind; dem Charakter dieses Kurses und der TU entsprechend wiederum vorwiegend an technischen Bildungseinrichtungen. Es kamen aber auch Germanisten und Übersetzer zu ihren Rechten, und im nächsten Jahr soll das Programm – bei besonderer Berücksichtigung der technischen Fachsprache – noch mehr Raum für die Behandlung allgemeinsprachlicher und literarischer Fragen bieten.

Das Programm war reichhaltig. Es bestand aus Vorlesungen namhafter Wissenschaftler der TU Dresden und anderer Hochschulen der DDR über Erbschaften und Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache – besonders der wissenschaftlich-technischen Fachsprache –, über Methodik des Fremdsprachenunterrichts, zu literarischen und kulturellen Problemen. Eingefügt war in das Vorlesungsprogramm ein Kolloquium des Bereiches Angewandte Sprachwissenschaft der Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften mit zahlreichen Vorträgen aus dem Gebiet der technischen Fachsprache und der Lexikologie, zu dem zusätzlich eine Reihe Sprachwissenschaftler aus verschiedenen Städten der DDR gekommen waren. Außer den Vorlesungen gab es regelmäßig Sprachübungen, bei denen die Teilnehmer, in Gruppen bis zu zehn Mann aufgeteilt, ihre deutschen Sprachkenntnisse erweisen und vertiefen konnten. Diese Übungen fanden immer regen Zuspruch. Ein mehrmaliger Erfahrungsaustausch bot Gelegenheit zur Besprechung linguistischer und methodischer Fragen, die in der täglichen Praxis eine Rolle spielen.

Ausspracheabende mit namhaften Vertretern des öffentlichen Lebens, darunter ein Forum im Plenarsaal des Dresdner Rathauses, vermittelten den Teilnehmern einen Einblick in das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben unseres

Landes und führten zu angeregten Diskussionen. Besonderen Anklang fanden auch in diesem Jahr die Exkursionen, darunter nach Berlin, Bautzen, Meißen, Freiberg und in die Sächsische Schweiz. Trotz der Verschiedenheit der Menschen und ihrer politischen Herkunft bot der Kurs das Bild einer Gemeinschaft, die sich den fortschrittlichen und humanistischen Zielen unseres Landes aus voller Überzeugung anschloß. In zahlreichen Diskussionen auch außerhalb der Veranstaltungen wurde dies offenbart.

Politische Höhepunkte waren eine Feier zum 25. Jahrestag der Gründung Volkspolens, der in die Zeit des Kurses fiel, eine Kranzniederlegung an der Gedenkstätte der TU und ein Besuch des Sozialistischen Ehrenmals im Treptower Park.

Die Urteile der Teilnehmer über diesen III. Internkurs, der im Jahre des zwanzigjährigen Bestehens der DDR seinen Veranstaltungen eine besondere Verschönerung aufwies, waren voll des Lobes, ja der Begeisterung.

Dies war zugleich ein Dank für die aufopfernde Arbeit aller Beteiligten, die aus den Bereichen Sprachausbildung und Angewandte Sprachwissenschaft der Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften der TU kamen.

Beispiel für die Kombination und Durchdringung verschiedener Gebäudekategorien.

Zeichnung: Dipl.-Ing. Günter Schaaß

Gratulation

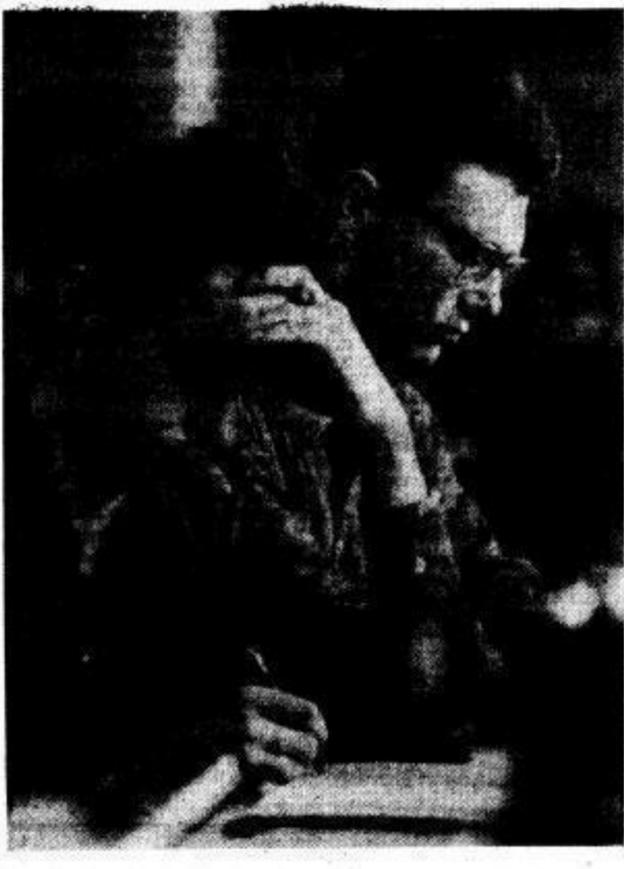
Wie uns erst jetzt bekannt wurde, hat Herr Professor Dr. techn. Dr.-Ing. E. h. Arpad Macskasy, ordentlicher Professor an der TU Budapest, den ALPAR-Preis erster Klasse in Gold erhalten.

Es ist uns eine große Freude, Herrn Professor Macskasy dazu recht herzlich zu gratulieren. Möge Herr Professor Macskasy, der mehrjähriger Gastprofessor mit Lehrstuhl für Heizung, Lüftung und Klimatisierung an unserer Universität war und mit der Ehrendoktorwürde geehrt wurde, noch viele Erfolge bei guter Gesundheit feiern dürfen.

Die Urteile der Teilnehmer über diesen III. Internkurs, der im Jahre des zwanzigjährigen Bestehens der DDR seinen Veranstaltungen eine besondere Verschönerung aufwies, waren voll des Lobes, ja der Begeisterung.

Dies war zugleich ein Dank für die aufopfernde Arbeit aller Beteiligten, die aus den Bereichen Sprachausbildung und Angewandte Sprachwissenschaft der Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften der TU kamen.

Dies war zugleich ein Dank für die aufopfernde Arbeit aller Beteiligten, die aus den Bereichen Sprachausbildung und Angewandte Sprachwissenschaft der Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften der TU kamen.



Zu Ehren des 100. Geburtstages Wladimir Iljitsch Lenins

Zwei Systeme - zwei Kulturen

Aus einer Arbeit der FDJ-Studenten Zimmermann und Till, 1. Studienjahr, Sektion Berufspädagogik, über die Bedeutung der Auffassung Lenins von den zwei Kulturen 2. Folge

Auch die Ausbildung der Jugendlichen in den Berufsschulen der Bundesrepublik dient der Manipulation. DIETRICH PUKAS, der versucht, die Aufgaben zu lösen, die die wissenschaftlich-technische Revolution an die Berufsbildung stellt, überschreibt eine Untersuchung „Prägung des Menschen durch die gegenständliche Technik“ in einem Fachartikel.

Er geht davon aus, daß die Technik es sei, die einen formenden oder auch verformenden Einfluß auf den Menschen ausübt und es deshalb notwendig werde, erzieherische Konsequenzen zu ziehen. Wie sollen diese verformenden oder formenden Einflüsse nun beschaffen sein? Sie würden zur „Prägung, Anpassungsbereitschaft und Sachlichkeit“ führen (!), wobei jeweils positive und negative Seiten zu unterscheiden wären. Dabei werden von ihm die positiven Seiten der Anpassungsbereitschaft (technische Phantasie, technische Intelligenz und Charakterbildung) und der Sachlichkeit (Gefühlsmäßigkeit, Selbstdisziplin, Objektivität und Gerechtigkeit, Toleranz) als Produkt der „Formung und Bildung des Menschen durch die Technik“ angeboten. Die Verformung und Gefährdung des Menschen durch die Technik bedinge die negativen Sei-

ten der Anpassungsbereitschaft (Oberflächlichkeit, Initiatorlosigkeit, Uniloyalität) und die der Sachlichkeit (Gefühlsverfälschung, Phantasiearmut, Naturentfremdung, Entsinnlichung der Welt, Nutzungs- und Ausnutzungsgedanken, Abbau der Kontaktbereitschaft u. a.). Aus dem soll der pädagogische Ansatz „Die Ausweitung der Bildung durch die Technik auf die anderen Lebensbereiche“ und die pädagogische Aufgabe „Die Bewahrung des Menschen vor der Verbildung durch die Technik“ erwachsen! Beide ergäben die pädagogische Maßnahme „Betätigung zur Daseinsbewältigung“.

Schon der Ausgangspunkt dieser Überlegungen ist falsch, denn es wird die Technik als hauptsächlichste Ursache aller Erziehungsprobleme angesehen. Der Mensch soll absolut abhängig sein von der Technik. Die gegenständliche Technik wird ausgegeben für etwas, das sogar Elternhaus, Schule und andere erzieherische Einflüsse für PUKAS in den Hintergrund drängt: Der Mensch sieht sich hilflos dem Eintönigen, Mechanischen, das die Automation mit sich bringt, ausgesetzt. Er ist auf sich allein gestellt. Anderserseits bringe die Technik auch positive Erziehungselemente hervor. Wir sagen, daß primär die gesell-

schaftlichen Verhältnisse bestimmen, welche Wirkung die Technik auf den Menschen hat. Sicher erkennen auch wir erzieherische Wirkungen in der Technik, aber wir sehen sie keineswegs als hauptsächlich an. Bei uns, im sozialistischen Staat, werden die Jugendlichen durch Elternhaus und Schule erzogen. Dabei kann die Technik Mittel sein. Die Automatisierung führt bei uns dazu, daß sich der Mensch vielseitig schöpferisch entwickelt und als sozialistische Persönlichkeit wächst. Ebenfalls verneinen wir, daß die Technik eine technische Phantasie bzw. Intelligenz allein anziehe. Im Gegenteil bedarf das sehr komplexer Einflüsse auch durch die Kunst und andere kulturelle Betätigung. Durch die Kenntnis und den aktiven Umgang mit technischen Fakten und Vorgängen formt sich die Phantasie auch in die technische um. Die westdeutsche Berufsbildung versucht wohl, den Menschen vor negativen Einflüssen der Technik zu bewahren, doch nur soweit, als es den Interessen der Monopole und ihres Staates nicht schadet. In unserem Staat dagegen wird getordert, daß der Mensch als Glied der sozialistischen Gemeinschaft betrachtet wird und als solches handelt; das heißt jeder Mensch muß sich Ziele für sein Handeln und Verhalten setzen, wobei er sich Vorbilder und Anregungen aus gesamtgesellschaftlichen sittlichen Normen nimmt. Welche Stellung nimmt die kulturelle Ausbildung in den berufsbildenden

Schulen der Bundesrepublik ein? Auf diese Frage versuchten wir in der westdeutschen Zeitschrift „Die berufsbildende Schule“ eine Antwort zu finden. Im Heft 5/68 stand ein Artikel unter der Überschrift: „Religion in Berufsschulen eine Notwendigkeit.“ Darin erkennt der Autor die Kultur als schöpferische gestaltende Kraft an, welche die Menschen zu geistigen Taten befähigt und sie in ihrem Erkenntnisdrang vorwärts treibt. Weiter schreibt er, daß „Lebensheim, Erhalterin und Seele aller Kultur“ nur die Religion sei. Als „Beweis“ dieser These führt er Zitate von Oswald SPENGLER an, einem Philosophen, der die irrationale Kulturtheorie begründet hat und ideologischer Vorläufer des Faschismus war. Über den Religionsunterricht, das heißt also nach der Festlegung des H. WEISE die kulturelle Ausbildung, heißt es im Heft 3/68, daß er besonders dazu berufen sei, „dem jungen Menschen einen Bildungsraum zu öffnen, in dem er eine Förderung für seinen sozialen Reifungsprozess erfahre, weil das Evangelium durch eine Relativierung der politischen und gesellschaftlichen Ideologien von Verkäufungen und von „den Mächten“ betreibe“. Ziel einer solchen Ausbildung kann doch aber nur ein Abwenden von allen gesellschaftlichen Ideologien sein, was im Gegensatz zur schöpferischen kritischen Auseinandersetzung mit der Umwelt und deren Umgestaltung steht. Im selben Artikel heißt es unter anderem, daß es im Religionsunterricht auch um „die Förderung der Bereitschaft zum Kompromiß“ und zur Kooperation gehe. Toleranz in dem Sinne, wie sie im Heft 5/68 gelobt wird?

Fortsetzung folgt